H. XLVIII. 2
19
II 8 346.
Lund

Nachricht

von

einer außerordentlichen

Hasenscharte

oder

sogenannten Wolfsrachen

nebst

deren Heilung

von

J. H. G. Ottmer

praktischem Arzte und Geburtshelfer in Braunschweig.

Nebst zwei Kupfertafeln.

Helmstädt,

bei C. G. Fleckeisen. 1805.

Koninklijke Bibliotheek 's Hage

Verwildert

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Die Hasenscharte (Labium leporinum) ist eine widernatürliche Spalte, fast immer in der Ober- und äußerst selten in der Unterlippe, welche ein Kind mit zur Welt bringt. Ihre Ränder sind, gleich den Rändern einer wohlgestalteten Lippe, mit einer feinen Oberhaut (Epidermis) überzogen, zu Zeiten ein wenig erhabener als die einer natürlichen Lippe. Die Spalten der Lippen, welche bei Menschen

durch äußere Gewaltthätigkeit verursacht werden, können nicht zu den Hasenscharten, sondern müssen zu den Verwundungen gerechnet werden; ob man sie gleich auf dieselbe Art heilet.

Die Hasenscharte ist größtentheils einfach, und fast beständig an der linken Seite. Niemals habe ich sie an der rechten, noch an der Unter-, sondern beständig an der Oberlippe gefunden; indessen bestätigen einige Schriftsteller auch ihre, obgleich äußerst seltene, Gegenwart an der Unterlippe.

Die Hasenscharten sind in drei Arten eingetheilt: in die einfache (Labium lepor. simplex), in die doppelte (Lab. lep. duplex) und in die komplizirte Hasenscharte (Lab. lep. compl.). Ich bin von der vierten Art überzeugt, und nenne diese die doppelt komplizirte Hasenscharte (Lab. lep. dupl. compl.);

compl.); von dieser letzteren ist meine Absicht, unten besonders zu reden.

Die einfache Hasenscharte (Lab. lep. simpl.) dringt nur durch die Lippe, gewöhnlich bis zur Nase, selten bis in die Nasenhöhle, übrigens sind alle Theile wohl gebildet.

Ist die Oberlippe zweimal gespalten, so nennt man dieses eine doppelte Hasenscharte (Lab. lep. dupl.). Aber diese Eintheilung und Benennung scheint mir noch nicht ganz richtig, indem ich noch immer das Mittelstück der Oberlippe, als einen kleinern unförmlichern, unregelmäßigen Körper, auch so unnütz und ungesund befunden habe, daß ich dasselbe noch allemal habe wegnehmen müssen, und nie, um eine gute und keine disformirte Lippe hervorzubringen, mit habe verheilen können.

Die dritte und schon viel schlimmere Art, ist das Lab. lep. compl., wenn zugleich die Gaumenknochen mehr oder weniger bis, im weichen Gaumen, mit gespalten sind: Zum Glück der Menschheit ist dieser Fall sehr selten. Diese Spalte oder Trennung der Gaumenknochen ist bald klein, bald größer, ja zu Zeiten sehr groß; so daß die Nasenhöhle mit der Mundhöhle einen offenen Raum bildet, und daher wegen der Aehnlichkeit, Wolfsrachen genannt wird. Gewöhnlich ist bei diesem Falle das velum palatinum nach der linken, und seltener nach der rechten Seite gedrängt; so wie dieses auch der Fall mit den Gaumenknochen und deren Bedeckungen ist.

Die vierte Art, nämlich das Lab. lep. dupl. compl., ist die schlimmste und wichtigste; aber äusserst selten. Bei dieser fehlt nicht allein ein großer Theil der Substanz der Oberlippe, sondern auch der

Gau-

Gaumenbeine und des Oberkiefers; so daß durch den Theil des fehlenden Oberkiefers alle Nahrungsmittel, und selbst die Zunge, aus dem Munde hervorkommen; ja daß Mund und Nasenhöhle, sowohl innerlich als äußerlich, ein einziges Loch ausmachen.

Diese unglücklichen Zufälle, sie seyen von welcher Art sie wollen, verursachen die größten Ungestaltheiten und Unbequemlichkeiten. Das Kind kann nicht saugen; fast alles fließt zu dieser Spalte heraus; es kann durchaus nichts aus dem Vordertheile des Mundes zum Schlunde und Herunterschlucken bringen. Die Ernährung desselben geschieht daher sehr unvollkommen, und das Kind zehrt besonders durch den beständigen Speichelverlust, der ohne Unterlaß Tag und Nacht fortdauert, nach und nach ab, und geht so zuletzt ohne alle Rettung verloren. Wird nun ja ein solches Kind, durch die allergrößte

Sorg-

Sorgfalt und beständiger Verpflegung der zärtlichsten Mutter, mehrere Jahre erhalten; so bekommt es äußerst selten in dem Raume, welchen die gespaltene Lippe bildet, Zähne; und wenn ja durch die große Hülfe der Natur einer hervorkäme, so wird derselbe mit keinem Email überzogen, wird daher bald kariös, und fällt entweder von selbst wieder heraus, oder muß der Unförmlichkeit und Unbequemlichkeiten, oder der Schmerzen wegen, wieder weggenommen werden. So ein mißgestalteter Mensch kann keine Speisen zerkäuen, alle Speisen fließen unwillkürlich bei der Bewegung der Unterkinnlade und der Zunge wieder heraus, das Reden fällt einen solchen Unglücklichen sehr schwer, und ist sehr unverständlich — oft fehlt ganz die Deutlichkeit einer articulirten menschlichen Stimme, kurz, der Mensch ist von allen Seiten äußerst unglücklich.

In

In der dritten oder gar vierten Art des komplizirten Wolfsrachens, sind alle diese Uebel noch gröſſer, und es ist nicht denkbar, daß ein solches Kind in diesem höchst unglücklichen Zustande mit der größten Kunst und Fleiß einige Jahre erhalten werden könnte.

Ich habe oft über die Entstehung dieser traurigen Zufälle nachgedacht, auch die Meinungen der größten Physiologen mit allem Fleiße geprüft, wie und auf was für Art die Entstehung der verschiedenen Arten dieser größern und kleineren Spalten der Lippe erklärt werden könnte — aber auch, wenn ich aufrichtig meine Meinung äußern will, gefunden: daß auch die scheinbarsten und sinnreichsten Gedanken auf Hypotheſen sich stützen, und will man daher die Wahrheit gestehen; so bleibt uns die Entstehung

sehung dieses Uebels immer ein noch unaufgelöstes Problem und ein wichtiger Gegenstand des ferneren Nachdenkens. Die gewöhnlichste Meinung ist, daß ein solches Unglück bei schreckhaften Schwangern, durchs Versehen an Hasen oder andern dergleichen übelgestalteten Kindern entstehen könnte; aber dann wären die Frauen der Jäger und Wildhändler ja fast immer in Gefahr, Kinder mit Hasenscharten zu gebären. Es ist auch nicht leicht denkbar, daß in der Zeit der Schwangerschaft sich eine Frau nicht über etwas ihr Auffallendes erschrecken, und, wie man zu sagen pflegt, versehen sollte; es müßten also absolut mehr Kinder auf irgend eine Weise misgestaltet zur Welt kommen. Aber zum Glück der Menschheit ist doch dieses der Fall nicht. Es ist daher diese Meinung, ob dieselbe gleich oft viel scheinbares für sich hat, eine abergläubische Idee,

und

und kein rationeller Arzt kann dieselbe annehmen oder gar vertheidigen.

Es ist mir keine Zeit in der Periode der Schwangerschaft denkbar, in welcher dieses Versehen Statt finden könnte. Wäre es nicht etwas ganz unerklärbares, solch eine Seelenwirkung in dem Moment der Empfängniß vorauszusetzen: denn diese wäre doch nur der einzige denkbare mögliche Augenblick; — wie aber? — überlasse ich gern Andern zu erforschen. Nachher ist es bestimmt unmöglich: denn schon in den ersten Monaten ist der Fötus ausgebildet, nur noch nicht ganz entwickelt; also müßte es vor dieser Zeit, und folglich in dem Augenblicke der Empfängniß geschehen. — Nun kommt aber hierzu, daß der Fötus mit der Mutter durch Nerven in gar keiner Verbindung steht. Wie und auf welche Art kann nun noch die Mittheilung durch Einbildungs-

kraft

kraft der Mutter auf die Frucht wirken? — Oefters Erfahrungen widersprechen auch Diesem: denn oft versehen sich Mütter von verschiedenen Temperamenten an diesem oder jenem ihnen auffallenden, ja sehr schreckhaftem Gegenstande, und bringen wohlgebildete Kinder zur Welt; oft versehen sich die Mütter an nichts, wissen sich auch von der ganzen Zeit nichts zu erinnern, was ihnen verhältnißmäßig aufgefallen oder schreckhaft gewesen wäre, und werden dessen ungeachtet zu Zeiten von Kindern entbunden, welche dieses oder jenes auffallende Gebrechen mit zur Welt bringen.

Eine richtige Erfahrung hat aber vollkommen bewiesen, daß oft dieser oder ein anderer Fehler in einer Familie erblich ist: denn es gibt Familien, in welchen sich oft ein solcher Fehler durch mehrere Generationen fortpflanzt.

Mit

Mir scheint es am wahrscheinlichsten zu seyn, daß ein glückliches Verhältniß der Mutter zur Frucht, und eine glückliche Lage der Frucht in der Mutter viel dazu beiträgt, Kinder ohne Fehler zu gebären. Denn wenn im Fruchtwasser ein mehr fester Körper, als z. B. Hydatiden, sich befindet, und auf der Lippe bei ihrer ersten Entwickelung liegen und drücken, oder wenn die Frucht mit irgend einem Theile ihres zarten Körpers gegen den festen natürlichen, oder mit Ungestaltheit versehenen Bau des Beckens gedrängt wird, und daher dieser Theil sich nicht nach seiner Grundbestimmung entwickeln kann; so kann daraus leicht ein Fehler oder gar eine Monstrosität des Kindes entstehen: und ist der besonders gedrückte Theil die Oberlippe; so wird sehr leicht davon eine Hasenscharte entstehen. Doch ist dieses alles nur wahrscheinlich, und so viel mir bekannt ist, hat man noch keine deutlichere Erklärung darüber.

Es ist auch nicht meine Absicht, die Entstehung dieses Uebels zu erforschen, sondern mein besonderer Zweck ist, zu zeigen: daß der Arzt zum Wohl der Menschheit im Stande ist, dieses Uebel auch in dem allerschlimmsten Grade sehr zu verbessern, ja selbst zu heilen.

Ich werde daher zu meinem besonderen Zwecke übergehen, und das Publikum mit einer außerordentlichen und ganz abscheulichen Art von Hasenscharte, welche zur vierten Art gehört, bekannt machen, welche ich so glücklich gewesen bin, durch die Operation, über meine eigene, und aller, Erwartung, zu heilen.

Den 20ten Oktober v. J. kam zu mir der hiesige Bürger und Schuhmacher Breiding, mit dem

Koth-

Kothsaßen Johann Georg Alpers, aus Rühningen, welcher letzterer mir fast trostlos eröffnete, daß er Vater eines höchst unglücklichen Kindes sey, zu dem er bis jetzt keine menschliche Hülfe bekommen hätte. Ich gab ihm den Trost, mir dieses Kind zur genauern Untersuchung zu bringen, alsdann würde ich bei demselben, wenn die Kunst es vermögte, das Möglichste leisten. Vestes Vertrauen und väterliche Freude bezeigte der getröstete Vater, und schickte am andern Tage die Mutter Catharina Dorothea Henriette Alpers, geborne Waßmus, mit dem Kinde. Ich untersuchte dieses unglückliche Kind, und fand folgenden wichtigen Fehler.

Dieses Kind, Namens Andreas Matthias Alpers, ist am 4ten Jul. v. J. von genannten Aeltern geboren, übrigens in allen Theilen seines Körpers wohl gebildet; aber ein höchst trauriger und

verstellter Anblick war dessen Gesicht. Die Stirn und Augen waren gut, aber die Nase war ganz schief nach der rechten Seite gezogen, und nach unten zu platt eingefallen. Der rechte Nasenflügel war nach unten zu rechts, und der linke mehr nach oben zu links auseinander gedehnt. — Die Oberlippe fehlte beinahe ganz: auf der rechten Seite war sie ganz verzogen, und gar nicht zu erkennen. Die mit nach unten und nach rechts gezogene Scheidewand der Nase, war mit dem rechten Winkel des Mundes parallel, und bildete daher diese, mit dem offenen Lippenrande die rechte Seite der Oeffnung. Auf der linken Seite war der Nasenflügel entgegengesetzt schief in die Höhe gezogen, und besonders tief eingefallen. Das Fehlen der Oberlippe erstreckte sich auf dieser linken Seite bis an den schief hinaufgezogenen linken Nasenflügel. An dem untern Theile der linken Backe, fand sich ein kleiner unförmli-

cher

cher muskulöser oder fleischigter Lappen, der etwa einen Winkel von drei bis vier Linien der linken Ecke des Mundes bildete.

Man konnte mit einem in die Höhe gestellten flachen Daumen, ohne an der linken oder rechten Seite einen Lippenrand zu berühren, in die Mund- und Nasenhöhle fahren. Mund- und Nasenhöhle war an der linken Seite nur eine Höhle, und die äußere Oeffnung erstreckte sich daher ganz bis in das flach gezogene und eingefallene linke Nasenloch, in die gemeinschaftliche Höhle hinauf. Der linke Oberkiefer, das linke Gaumenbein bis in den Rachen fehlte, nach vorne zu, von der Mitte an bis nach hinten, wo sich der Zahnfortsatz etwas bildet; so daß, wenn es so blieb, nach vollendetem Wachsthume, kaum zwei der letzten Backenzähne daselbst Raum bekommen hätten. — Also der ganze Zahnfortsatz

dieses linken Oberkiefers, allwo sich zwei Vor- oder Schneidezähne, der Hunds- oder Eckzahn, und die drei ersten Backenzähne bei einem erwachsenen Menschen befinden sollten, fehlte gänzlich, und die große Spalte wurde dadurch verursacht. Dieses erstreckte sich durch den Gaumen so fort, bis hinten in den Rachen, wo auch auf dieser Seite das Velum palatinum mangelte, welches sich auf der rechten Seite nebst einer deutlichen Spur des halben Zäpfchens befindet. Es fehlte also der große Theil des linken Oberkiefers; ferner, da Mund- und Nasenhöhle hierdurch eine Höhle ausmacht, so fehlt auch hier das schwammige Bein (os spongiosum).

Aus Mangel der fehlenden Knochenstücke hatten die Muskeln der linken Seite des Gesichts kein festes Attachement, um denen der rechten Seite gehörig entgegen zu wirken, und daher mußte wohl die Nase

nach

nach der rechten Seite gezogen seyn. Einen widrigen und traurigen Anblick gab es noch, da beim Weinen der hier hervorstehende und unbedeckte Zahnfortsatz des rechten Oberkiefers ganz sichtbar war. Aber das schauderhafteste war das beständige Hervorkommen der Zunge, durch die gemeinschaftliche große Oeffnung des linken Nasenlochs und des fehlenden Zahnfortsatzes des Oberkiefers.

Die Unterlippe nebst dem Kinn war gut geformt, außer daß der Mund etwas ausgedehnt, und die rechte Seite etwas nach unten und die linke Seite desselben nach oben gezogen war.

Man sehe hierüber die Iste Kupfertafel.

Aus allem diesen ist leicht zu erachten, daß nur die größte Mutterliebe es vermogte, dieses unglückliche Kind auf die allermühsamste Art bis zur 19ten

und 20ten Woche beim Leben zu erhalten: denn dieses Kind, welchem es durch diese Mißgestaltheit völlig unmöglich war, die Brust zu nehmen, konnte nicht anders als durch flüssige Nahrung, welche demselben fast nur tropfenweiß, und mit der allergrößten Vorsicht in ganz zurückgebogener Lage hinten auf den Schlund gebracht werden mußte, bis hieher erhalten werden. Ohne diese große Sorgfalt kam Alles entweder durch das fehlerhafte Schlucken in die Luftröhre, und bewirkte in dem Augenblicke die Gefahr des Erstickens, oder durch die Nasenhöhle wieder zur Öffnung heraus.

Daß nun dieses Kind, wenn es in Zukunft mehrere und festere Nahrung bedurfte, in dieser höchst traurigen Lage nicht erhalten werden konnte, läßt sich leicht einsehen: denn es konnte mit völlig offenem Munde nichts verschlucken, und das, was

vorne

vorne in den Mund und nicht durch die genaueste Aufmerksamkeit nach hinten gebracht wurde, durch eigene Kräfte bis dahin befördern. Es konnte ferner wegen des fehlenden Gaumens nicht käuen, und Alles, was es auch nur zu käuen versucht hätte, würde unwillkürlich zur Oeffnung wieder herausgeflossen und gefallen seyn. Und auch, da Tag und Nacht der Speichel unwillkürlich abfloß, so wäre dasselbe schon durch diesen großen Verlust an Kräften erschöpft, und durch Beraubung dieses zur Gesundheit absolut nothwendigen Safres, an der Abzehrung und völligen Entkräftung bald gestorben seyn.

Als ich nun diesen Zustand genau untersucht hatte, so entschloß ich mich, ungeachtet der Schwierigkeiten der Sache, bei einem so merklichen Mangel der Theile, aus welchen ich das Fehlende ersetzen mußte, der Natur durch eine Kunst-Operation

zu Hülfe zu kommen, so viel wie möglich die Oberlippe zu formiren, zu vereinigen und zu heilen.

Nachdem ich also das Nothwendige zu dieser Operation in Bereitschaft gebracht und angeordnet hatte, daß man das Kind den Morgen früh, als den Freitag, den 2ten November, erwecken, und damit dasselbe recht ermüdete, mit aller Sorgfalt beim Wachen den ganzen Morgen erhalten mögte, so ließ ich es den Mittag durch eine Milch- oder feine Mehlsuppe recht sättigen, demselben gegen zwei Uhr einige Theelöffel voll, von einem verordneten beruhigenden Safte geben, und versprach um zwei Uhr zur Operation zu kommen.

Da es nun nothwendig war, zu dieser Operation einen Kunstverständigen zum Gehülfen zu haben, so bat ich meinen Freund, den hiesigen Stadtwund-

wundarzt, Herrn Plättner, mir zu assistiren, worauf auch dessen beide Leute um die Erlaubniß, gegenwärtig zu seyn, baten, worin ich auch gern einwilligte.

Herr Plättner nahm das Kind, dem ich die Hände hatte einwickeln lassen, auf ein Kissen auf den Schoß, und setzte sich auf einen gegen das Licht gestellten festen Stuhl, so daß ich von vorn und beiden Seiten Platz und Licht hatte, jeder seiner Leute stand zur Seite, um zuzureichen, was nothwendig war.

Nun löfete ich zuerst an der rechten Seite mit einer Incisionslanzette den fest angewachsenen und zurückgezogenen Rand der Oberlippe von dem Rande des Oberkiefers, so weit als ich mit Vorsicht

reichen

reichen konnte und durfte, bis in die Backe ganz los, darauf unternahm ich diese Lösung eben so an der linken Seite, so auch die untere Heftung der nach rechts schief gezogenen Nase; nun ließ ich von beiden Seiten gegen die Gewalt der Backenmuskeln diese losgeschnittenen Theile nach vorne schieben, und hatte das Glück, jetzt zu sehen, daß sie, bei dieser großen Oeffnung sich doch zusammenbringen ließen, nur der Rand an der rechten war gegen den an der linken Seite um wenigstens $\frac{1}{4}$ Zoll nach unten zu länger; nun schob ich ein Hornplättchen unter den gelöseten Rand bis unter die gelöste Nase an der rechten Seite, und schnitt diesen ganzen Rand bis in die linke Nasenhöhle mit einer hohl geschliffenen Scheere in einem egalen Schnitte ab — darauf verfuhr ich eben so an der linken Seite. Nun ließ ich diese abgerändeten Theile wieder zusammenschieben, und formirte, so viel es möglich war, nach unten

zu alles egal, indem ich das Ueberstehende an der rechten Seite so weit mit eben der Scheere abnahm, als es gegen den Rand an der linken Seite hin zu lang war.

Die wundgemachten und aufs Genaueste zusammengebrachten Ränder durchstach ich jetzt dicht unter der Nase $2\frac{1}{2}$ Linien vom Rande mit einer silbernen, doch mit einer feinen zweischneidigen aufgesteckten Stahlspitze versehene Nadel, schräg von oben nach unten durch den Lippenrand, so daß sie in derselben Richtung und Entfernung auf der andern Seite von unten nach oben wieder heraus kam. Auf eben diese Art applizirte ich die zweite; ich zog darauf die aufgesteckten Stahlspitzen ab, vereinigte genau die Wundlefzen in allen Punkten. Nun umwickelte ich jede Nadel nach den Regeln der Kunst zwei bis dreimal in Form einer liegen-

den

den ∞, und befestigte darauf die Enden dieses Fadens auf der untersten Nadel mit einem chirurgischen Knoten. Hierauf unterstützte ich diese Vereinigung mit langen und auf diesem Punkte passenden Heftpflastern, bedeckte darauf die kleinen Enden dieser abgestumpften Silberspitzen mit einem Hauptpflaster, brachte graduirte Kompressen von beiden Seiten zum Hervorschieben der Backen an, und befestigte dieses Alles nochmals mit einer vereinigenden Binde. Nunmehr wurde das Kind vom Blute gereinigt, und seiner Großmutter nach vier Minuten wieder übergeben.

Hierauf gerieth das Kind sogleich in einen ruhigen Schlaf, der bis zur Nacht dauerte. Als es nun erwachte, wurde dasselbe nach seiner Gewohnheit gefüttert, und bekam nachher wieder einige Theelöffel voll von dem beruhigenden Safte; und auf

diese

diese Weise erhielt ich es mehrere Tage und Nächte in einem ziemlich ruhigen Zustande. Den zweiten Tag war die Binde losgegangen, auch hatten sich durch die Nässe, besonders aus der Nase, die Heftpflaster in der Mitte gelöset, ich nahm diese ab — bemerkte zu meinem größten Vergnügen, daß noch alles fest und gut geheftet war. Ich unterstützte die Vereinigung wieder von neuem mit Heftpflaster, ließ aber schon zur Erleichterung des Kindes die Kompressen und die Binde weg. Am Mittewochen darauf, den 7ten Nov., machte ich alle Pflaster los, und da ich deutlich bemerkte, daß die Wunden äusserlich wohl zusammengewachsen waren, so lösete ich den Faden, zog behutsam die Stifte heraus, und fand zu meiner und der Anwesenden Freude, daß alles glücklich und gut vereinigt und mit einer nicht unförmlichen Narbe verheilt war.

Durch das Hervorschieben der Lippenränder war nun die flach gezogene und eingefallene Nase erhoben, wieder mehr nach links und zwar auf ihre rechte Stelle gebracht. Es war eine Oberlippe da, von der vor der Operation nur unförmliche Spuren merkbar waren. Die fürchterliche Oeffnung, so wohl des Mundes als der linken Nasenhöhle, war verschlossen, und man konnte das traurige Spiel der Zunge nicht mehr sehen. — Mit einem Worte: zum Vergnügen Aller, die das Kind gekannt hatten, besonders aber der Aeltern, und zum Glück dieses jetzt unkennbaren Kindes, war nunmehr nicht allein ein menschliches Gesicht entstanden, sondern auch dasselbe zum Fortdauren des Lebens völlig fähig gemacht. Der Mund ist, besonders im Schlafe, ganz geschlossen. Das Kind kann jetzt saugen, trinken, das ihm in den Mund Gegebene mit der Zunge nach

hinten

hinten in den Schlund bringen, niederschlucken, und folglich sich vollkommen ernähren.

Den Sonnabend darauf, als den 10ten Nov., hatten die Aeltern die große Freude, ihr Kind gesund und zur Bewunderung der theilnehmenden Einwohner in Rühningen geheilt mit zu Hause zu nehmen, und die vielen Zweifler, von der Möglichkeit dieser Veränderung zu überzeugen.

Vor kurzem habe ich dieses Kind wieder besucht, und hatte das Vergnügen, zu bemerken, daß die Knochenspalte in den vordern Fortsatz des Oberkiefers mit dem oben beschriebenen fehlenden und gespaltenen Gaume sich um einen beträchtlichen Theil, in ihrer ganzen Länge genähert und verengert hatte: und ich zweifle nicht, daß, da der verirrten Natur durch diese Vereinigung Gränzen gesetzt sind,

sich mit dem Wachsthume mehrentheils die ganze Spalte im Gaumen und Oberkiefer ersetzen wird.

Man sehe vom jetzigen Zustande, die IIte Kupfertafel.

Von der Wahrheit und Richtigkeit dieser glücklichen Kur sind die Aeltern, der Prediger des Orts (Herr Pastor Bollmann), die Gevattern des Kindes, ja nicht allein die ganze Gemeine Rühningen, sondern mehrere aus den umliegenden Oertern, auch sehr viele hiesige Einwohner, besonders auch diejenigen, welche dieses Kind hier während der Kur besucht haben, überzeugt. Auch kann ein jeder dieses Kind, welches jetzt viel gesunder und ruhiger ist, als vor der Operation, bei dessen Aeltern besuchen.

Bei jeder Operation einer Hasenscharte ist der Zweck, das Uebel, es sey von welcher Gattung es wolle, zu heben, und so viel wie möglich den natürlichen Zustand herzustellen. In dieser Hinsicht hat man auf Folgendes besonders zu achten:

1) Die Ränder der gespaltenen Lippe in allen Punkten wund zu machen;

2) diese wundgemachten Ränder kunstmäßig auf das genaueste zu vereinigen;

3) Diese in dieser Vereinigung zu erhalten und zu verheilen.

Die Zeit, wenn man die Operation unternehmen muß, wird von dem Einen früher, von dem Andern später bestimmt.

Einige wollen sie gleich nach der Geburt unternommen wissen. Andere behaupten, die passendste

Zeit

Zeit sey das Alter von einem Jahre. Indessen gleich nach der Geburt ist das Kind noch zu zart und zu schwach, die Lippen können wegen der Weichheit leicht ausreißen, und es kann eine Verblutung entstehen. Nach einem Jahre ist die Zahnperiode besonders stark, und daher nicht zu dieser Operation zu rathen; man müßte also ein solches Kind vier bis fünf Jahre alt werden lassen, bis die Natur das Zahngeschäft beendigt hätte, und das Kind verständiger wäre. In der ersten und zweiten Art wäre die Erhaltung unter vielen Lasten und Unbequemlichkeiten denkbar — aber kein Kind würde in der dritten und vierten Art ohne Operation bis dahin das Leben behalten.

Die allerbeste Zeit zur glücklichen Operation ist die zarte Jugend, von zwei bis drei, höchstens vier Monaten: denn in dieser Zeit darf man noch Nichts

wegen

wegen der Zähne fürchten, und das Kind ist doch schon ziemlich an Luft und Nahrung gewöhnt; es kann hier noch mit ihm leicht beizubringenden Flüssigkeiten ernährt und erhalten werden, auch schläft dasselbe gewöhnlich noch viel. Hinlängliche Erfahrung durch mehrere Beispiele meiner Praxis beweisen mir, daß die zarten Lippen in diesem Alter schon Festigkeit genug haben, nicht ausreißen, und dieses sind die wesentlichsten Vortheile, wodurch man, bei dieser Operation einen glücklichen Ausgang zu hoffen hat. — Sollte aber ein solches Kind schwächlich oder krank seyn; so muß man freilich erst die Genesung und Erholung der Kräfte abwarten.

Da nun auch der glückliche Ausgang von einem egalen Schnitte abhängt, so rathen einige Kunstgenossen diesen Schnitt mit der Scheere, an-

dere mit dem Bistouri zu machen. Ich stimme sehr für die Scheere, und die Erfahrung hat mich belehrt, daß dieselbe, wie einige fälschlich glauben, nicht quetscht: denn immer ist mir die Heilung sehr glücklich gelungen, auch ist ein egaler Schnitt mit dem Bistouri nicht leicht zu machen. Man trennt vorher die Lippe vom Zahnfleische, und legt ein Hornplättchen oder ein Blech darzwischen, damit die Lippe sich nicht faltet, und der Schnitt unegal oder zackig werde. Oft kann man auch das Messer nicht so hoch in den Winkel führen, und man ist genöthigt, noch mit der Scheere nachzuschneiden. Am brauchbarsten ist daher gleich eine Scheere, welche hohl geschliffen, wie zwei Messer geformte Blätter hat, und im Gewinde fest ist. — Perry hat sehr gut von dem Nutzen der Scheere geschrieben. — Nach geschehenem Schnitte veranstaltet man so geschwind als möglich die Vereinigung der Ränder

(wo-

(wodurch sich auch allemal das Blut stillt) gewöhnlich mit Nadeln oder durch die Suturam intortam.

Man braucht zu dieser Vereinigung stählerne, silberne und goldene Nadeln, welche an der Spitze zweischneidig seyn müssen. Niemals habe ich mehr als zwei gebraucht. Stählerne aber rosten gern, und sind dann schwer und nicht ohne einigen Nachtheil herauszunehmen. Daher nehme ich silberne, mit einer stählernen aufgeschobenen zweischneidigen Spitze versehene, und diese sind vollkommen hinreichend, auch viel besser als die, bei denen die Spitzen abgeschroben werden müssen, diese werden dadurch sehr beschwerlich, sie reizen und zerren die Wunde sehr beim Abschrauben. Da nun diese Silberstifte an beiden Enden gerundet sind, wenn man die Stahlspitze abgezogen hat, so ist auch da-

durch schon dafür gesorgt, daß diese Enden nicht drücken, noch einen andern Nachtheil haben könnten. Will ich ja etwas thun, so lege ich ein kleines Stückchen klebendes Pflaster unter beide Enden der Spitzen, auf die Haut.

Die dreischneidigen Eckholdschen Nadeln will ich gar nicht einmal erwähnen, ob diese gleich noch einige gebrauchen: denn hiervon sieht man leicht den Nachtheil ein.

Einige wollen die unterste Nadel zuerst einbringen: aber viel besser ist es, die oberste zuerst einzubringen. Ist dieses geschehen, so wird jede Nadel mit einem seidenen zusammengelegten gewächseten Faden einigemal in Form einer S umwickelt, und endlich wird der Faden auf der untersten Nadel mit einem chirurgischen Knoten befestigt. Nun legen einige

nige noch eine fasciam vnientem mit Fäden an, wird diese aber zu schwach angezogen, so nützt sie nichts, und zu fest, so quetscht sie.

Zur Haltung der Lippe erfand Petit eine stumpfe Zange, Heister seine Agraphe, aber sie sind, weil sie kneifen, höchst unbrauchbar. Am besten ist noch des Beinel's Instrument in Wien, aber am allerbesten und sichersten sind die Finger. Nun lege ich Heftpflaster darüber, und diese haben den größten Nutzen: denn Binden und sonstige Bandagen taugen, wie ich abermals erfahren habe, durchaus nichts.

In der Mitte des vorigen Säkuli wandte schon Louis die blutige Nath an. Man nützte noch dazu Mützen, Bandelets, Binden, stählerne elastische Bügel; aber gute Heftpflaster ersetzen mir alle diese

Sachen. Noch nicht lange hat Joseph Prief in Mainz eine neue Methode, diesen Fehler zu operiren, bekannt gemacht. Er empfiehlt ein Silberblech, welches auf jeder Seite mit drei Löchern versehen ist, unter die Lippe zu legen, um auf diesem, durch Fäden, welche durch diese Löcher und die Lippe mit Nadeln gezogen werden, die Vereinigung zu bewirken. Aber das Blech drückt sehr, und verursacht daher viele Schmerzen, verhindert das Zusammenwachsen der Lippen mit dem Zahnfleische — und, wozu solche Weitläuftigkeiten, da ich meinen Zweck, wie ich oben gezeigt habe, auf eine leichte Art, auch bei den komplizirtesten Fällen immer glücklich erreichen kann.

Einige Versuche haben mich überzeugt, daß die Sutura nodosa sowohl wie die Vereinigung mit Nadeln bei der ersten Art anzuwenden sey. Man befe-

befestigt die Ränder mit zwei Fäden, welche mit gekrümmten Nadeln durchgezogen werden. Diese Nadeln müssen stark gekrümmt, scharf, zweischneidig und der Kopf kleiner als die Schneide seyn. Der Faden muß ebenfalls aus zwei bis drei Fäden Seide oder Zwirn zusammengeklebt seyn. Hat man den Faden an dem einen oder andern Rande der Spalte durch einen chirurgischen Knoten geschlossen, so schneidet man ihn kurz ab. Ueber diese legt man, wie oben gesagt, Heftpflaster. Den sechsten Tag werden die Knoten abgeschnitten und die Fäden herausgezogen, wieder mit neuem Heftpflaster befestigt, und so erfolgt in acht, höchstens zehn Tagen die vollkommne Heilung.

Ein Labium lep. duplex ist äußerst selten, und ich habe noch nie eines gesehen, bei der das Mittelstück zu nützen war, doch hat man der Fälle,

laut

laut verschiedenen Nachrichten, schon gehabt. Wäre also das Mittelstück noch brauchbar, so muß die Operation in zwei Zeiträumen vorgenommen werden, ist es aber, wie fast allemal der Fall seyn soll, unbrauchbar und nicht passend, so muß es mit der Scheere erst weggenommen, und so, wie ich oben gezeigt habe, geheftet werden.

Bei der Gaumenspalte bemühete man sich, durch Kunst einen Gaumen zu bilden, zu dieser Absicht skarifizirte man die Gaumenränder — aber dieses macht unnöthige Schmerzen, und ist ohne allen Nutzen. Andere legen Binden zur näheren Vereinigung der Knochen an; wer aber den festen Knochenbau des Kopfes kennt, wird leicht einsehen, daß dadurch nur das arme Kind gequält wird, und nichts verbessert werden kann.

Das

Das Beste ist, ein solches unglückliches Kind zur rechten Zeit zu operiren, wo dann, wie ich schon einmal bemerkt habe, sich die Gaumenspalte mit der Zeit entweder ganz oder doch mehrentheils glücklich zu schließen pflegt. Sollte aber eine Gaumenspalte zurückbleiben, so muß ein künstlicher Gaumen von Leder, am besten aber von Silber, mit einem Schwamme versehen, angewandt werden.

Es bleibt mir noch übrig, angehende Wundärzte aufmerksam zu machen, woher es kommt, daß diese Operation zu Zeiten älteren und geübteren Wundärzten auch sogar in den ersteren Gattungen mißglückt, und die frisch geschnittenen Lippenränder nicht gut und geschwind zusammenheilen, sondern gar ausreißen.

Nie muß man diese frisch geschnittenen Ränder mit einem Schwamme oder Charpie berühren, drükken, wischen oder sonst zu reinigen suchen, weil man sie durch eine schnelle Vereinigung zu heilen gedenkt: denn indem man auch mit noch einem so feinen Schwamme wischet und drückt, verdirbt man die Enden der feinen Fasern der frisch geschnittenen Oberfläche dieser Ränder, und macht daher diese Wunde mehr zu einer gerissenen, welche sich nicht durch eine schnelle Vereinigung, sondern durch die Suppuration heilen läßt, daher schwer und mit einer unansehnlichen Narbe langsam heilet, oder gar ausreißt, und die Sache noch viel schlimmer wird. Ich gebrauche bei dieser Operation gar keinen Schwamm, noch blutstillende Mittel, und die Blutung hat mir noch niemals Schaden verursacht. Hindert mich ja das Sprützen der durchschnittenen arteria labialis der einen Seite, indem ich die zweite operire; so

lasse

lasse ich von einem Gehülfen den Finger in einiger Entfernung vorhalten, damit nur das Blut, mich zu besprützen, abgehalten wird.

Die schnellste und genaueste Vereinigung der frisch geschnittenen und unberührten Ränder ist das beste blutstillende Mittel, und das warme frische Blut, der beste Wundbalsam; es klebt äußerlich noch die Wunde zusammen, bildet einen feinen Ueberzug, hält dadurch die Luft ab, und trägt daher sehr viel zur schnellen Heilung bei. Verläßt man daher bei allen frisch geschnittenen Wunden, besonders aber bei dieser Operation, diese nachtheilige Gewohnheit; so werden solche Wunden schnell und glücklich heilen, und es wird keine operirte Hasenscharte mehr ausreißen, ja in unglaubbaren Fällen die größten Mißgestaltheiten gehoben werden.

Tab. I.

Abbildung des Kindes im Zustande vor der Operation.

a. Die gemeinschaftliche große Oeffnung der Hasenscharte, durch welche man die Hälfte des rechten Zahnfortsatzes des Oberkiefers sieht, und die Zunge hervorkommt.

b. Die rechte und abgeschnittene Hälfte des Oberkiefers.

c. Die ganz nach der rechten Seite gezogene und sehr eingefallene Nase.

d. Der rechte schief nach unten gezogene Nasenflügel.

e. Der linke schief nach oben gezogene und tief eingesunkene Nasenflügel.

f. Zusammenziehung der Muskeln auf der linken Backe.

g. Die ganz verzogene Unterlippe.

Tab. II.

Tab. II.

Abbildung des Kindes nach der Operation.

a. Narbe der formirten zu einander gebrachten und zusammengeheilten Theile.

b. b. b. b. Kleine Narben der Nadeln, welche kurz nach der Operation sichtbar, jetzt aber auch verschwunden sind.

c. Der noch unbedeutend verzogene Mund.

c
d
b
g
e
f

Tab. II